

Die Macht der Literatur

Hausacher Leselenz: Die tschechische Autorin Radka Denemarková gab im Mostmaierhof mit ihrem Roman „Stunden aus Blei“ einen Einblick in die menschenverachtende Diktatur Chinas.

VON CLAUDIA RAMSTEINER

Hausach. Wenn nach einer Lesung die Gäste in Scharen einen Buchkoloss mit fast 900 Seiten kaufen, dann muss die Autorin zuvor ein brennendes Interesse ausgelöst haben. Tatsächlich war die Lesung von Radka Denemarková eine dieser Überraschungen, die der Hausacher Leselenz immer wieder bereitet. Die Autorin aus Prag wurde mit mehreren Literaturpreisen auch in Deutschland und in Österreich ausgezeichnet. Und doch kannte sie hier fast niemand. Möglicherweise liegt es tatsächlich daran, dass das Interesse an tschechischer Literatur in Deutschland im 21. Jahrhundert stark abgenommen hat, wie Michael Stavaric seinen Einsatz begründet. Er kuratiert die Leselenzreihe „Tschechische Literatur“ und hat diese faszinierende Schriftstellerin in den Hausacher Mostmaierhof gebracht.

Der „Treff“ im Mostmaierhof ist rappellvoll an diesem Samstagnachmittag, als Radka ihren jüngsten Roman „Stunden aus Blei“ vorstellt. „Wenn ich etwas plane, kommt immer das Leben dazwischen“, lächelt die Autorin auf die Frage Stavarics, ob sie diesen Roman von vornherein geplant habe. Sie war bei einem internationalen Literaturfestival in Peking eingeladen, war fasziniert von diesem China und blieb zwei Jahre. Sie erlebte China als ein Land, in dem sich „das Schlimmste des Kapitalismus und des Kommunismus vereinigen“.

Zwei Dinge trieben sie dazu, diesen Roman zu schreiben: Eine chinesische Studentin, die sie dort kennengelernt hatte, hatte in den Sozialen Medien einen kritischen Eintrag über den Präsidenten veröffentlicht. Sie starb im Gefängnis. Für die Chinesen sei es „ganz normal“, dass Menschen verschwinden“.



Radka Denemarková (von links), vorgestellt und zum Leselenz „mitgebracht“ von Michael Stavaric, zeichnete in ihrer Lesung aus dem Roman „Stunden aus Blei“ ein beklemmendes Bild von China.

Foto: Claudia Ramsteiner

Und zum anderen gingen ihr „die Europäer auf die Nerven, die dort nur Geschäfte im Kopf haben, obwohl sie alle gern in der Demokratie leben“.

Doppeltes Spiel

In Osteuropa habe man vor 1989 die Hoffnung gehabt, mit dem wirtschaftlichen Aufstieg komme auch die Demokratie. China aber habe bewiesen: „Wenn es der Gesellschaft ökonomisch gut geht, funktioniert das ganz ohne Demokratie.“ Denemarková erzählt von dem „doppelten Spiel“ Chinas, das seine Dissidenten selbst einsetzt, während „die echten verschwinden“. Und sie erzählt von Arbeitslagern mit all den

Mädchen, die während der Einkind-Politik von den Eltern verstoßen wurden. Zumindest von jenen, die es nicht über sich brachten, sie unzubringen, weil sie auf den ersehnten Sohn warteten.

„Mit Reportagen würde ich den Menschen schaden“, erklärt sie, warum sie keine Reportage über die Missstände geschrieben hat, sondern einen Roman, in dessen Mittelpunkt eine tschechische Schriftstellerin steht und eine chinesische Studentin, die als Spitzel auf sie angesetzt wurde. Der Roman sei in einer poetischen Sprache geschrieben, sehr literarisch, sie hatte nicht erwartet, dass dieser so viele politische Diskussionen hervorruft.

„Daran sehen wir, dass Literatur doch eine Stimme hat.“

In dieser Leselenz-Stunde hat Radka Denemarková, die in China mit einem Einreiseverbot belegt ist, diese Stimme sehr deutlich erhoben. Sie hinterließ eine Beklemmung über die menschenverachtende Symbiose aus Diktatur und Kapitalismus und über die chinesische Art, sich die Welt nicht mit Waffen, sondern mit Geld untertan zu machen. Und sie hinterließ einen Funken Hoffnung auf ein Europa, das sich seine Vision des Humanismus nicht mit Geschäften abkaufen lässt.

INFO: Weitere Leselenz-Berichte auf der Kulturseite